

# **Konzeption für die kommunalen Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der Gemeinde Bad Feilnbach**

## 1. Vorwort

Kindertagesstätten sind wichtige Einrichtungen für die Betreuung, Erziehung und Bildung unserer Kinder. Durch den steigenden Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen und den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz, möchte die Gemeinde Bad Feilnbach, durch den Bau und die Übernahme der Betriebsträgerschaft einer weiteren Kindertagesstätte in unserer Gemeinde, ihrer Verantwortung gegenüber Eltern, Kindern und Gesellschaft gerecht werden.

In unseren Kindereinrichtungen sollen sich unsere jüngsten Einwohner angenommen und zu Hause fühlen und sich später gern an diese Zeit erinnern. Zusammen mit vielen Gleichaltrigen können sie hier soziales Verhalten in der Gruppe einüben und Freundschaften schließen. Auf spielerische Weise lernen sie ihre Umwelt kennen und werden auf die Anforderungen in der Schule vorbereitet. Dabei soll jedes Kind individuell in seinen Stärken und Schwächen gefördert werden, ohne es zu überfordern. Für unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen in den Kindertagesstätten sind jährliche Fort- und Weiterbildungen zu verschiedensten Themen selbstverständlich, um kompetente, wertvolle und engagierte Arbeit leisten zu können. Auch die enge Zusammenarbeit mit Eltern, Träger und Fachdiensten ist Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Erziehungsarbeit und für ein vertrauensvolles Miteinander aller Verantwortlichen.

Die Gemeinde Bad Feilnbach ist Träger von vier Eingruppigen-Kindergärten für Kinder von 3 – 6 Jahren, die dezentral in den Orten Dettendorf, Au und Bad Feilnbach errichtet wurden, sowie einer Gruppe im Naturkindergarten in Au für den Elementarbereich und zwei Häusern für Kinder von 1 – 6 Jahren in Derndorf und Bad Feilnbach.

Durch die Betreuung in unseren Kindertageseinrichtungen erleben die jüngsten Mitglieder unserer Gemeinde ihren Heimatort intensiver und lernen ihre direkte Umgebung besser kennen. In allen unseren Einrichtungen können sie sich geborgen und angenommen fühlen. Die Kindertagesstätten sind inzwischen fester Bestandteil der Ortsgemeinschaften geworden, dies bedeutet auch eine Aufwertung und Stärkung der jeweiligen Orte. Die gemeindlichen Kindertageseinrichtungen arbeiten eng zusammen, planen gemeinsame Projekte und unterstützen sich gegenseitig.

Die vorliegende Konzeption verdeutlicht, wie wichtig uns unsere jüngsten Gemeindeangehörigen sind. Wir als Träger investieren in die Erziehung und Bildung und damit in die Zukunft unserer Kinder.

Erster Bürgermeister  
Anton Wallner

## 2. Ziele

Die Wahrnehmung unserer Aufgaben als verantwortungsvoller Träger erfolgt unter bewusstem Einsatz aller Ressourcen. Zentralen Ziele dabei sind die Stärkung der sozialen Kompetenz von Kindern und deren Familien und die Erhöhung der Chancengleichheit aller Kinder, die wir in unseren Kindereinrichtungen betreuen und fördern. Uns als kommunalen, engagierten Träger ist es wichtig, Kindern mit verschiedenen sozialen und kulturellen Hintergründen in einem Haus die Möglichkeit zu geben, sich zu begegnen und voneinander zu lernen. Unser Bestreben, die Kinder durch ein stabiles soziales Umfeld zu begleiten und sie individuell nach ihren höchst eigenen Bedürfnissen zu fördern, schafft Zeit zum Forschen, zum Entdecken und Erleben, aber auch zum Toben und zum Nachdenken. Denn nur so haben die Kinder eine ähnliche Situation, wie es auch eine Familie darstellt. Eine Aufnahme von Geschwisterkindern innerhalb der unterschiedlichsten Altersstrukturen ist so für eine Familie möglich und auch Einzelkinder, die sonst keinen Kontakt mit kleineren oder größeren Kindern haben, können hier Begegnungsmöglichkeiten mit anderen Kindern nutzen. Neben den vielen Chancen voneinander zu lernen, gemeinsam zu spielen, zu toben und zu singen, haben die Kinder trotzdem die Möglichkeit innerhalb ihres Bereiches für sich zu sein. Dabei liegen die Ziele auf der Befähigung jedes einzelnen Kindes zum sozialen Miteinander, zur Resilienz und zum Vertrauen in sich und seine Fähigkeiten.

## 3. Grundsätze

Die Gemeinde Bad Feilnbach bekennt sich ausdrücklich zu den Grundsätzen Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Betriebsführung. Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde sind untereinander eng vernetzt, arbeiten aber dennoch weitestgehend autonom. Unter dem Schirm der Gemeinde trifft das tätige Fachpersonal in den jeweiligen Einrichtungen Entscheidungen, die für einen reibungslosen und praktikablen Arbeitsalltag notwendig sind, selbstständig. Unsere Kindertageseinrichtungen sehen wir als ganztägige, sozialpädagogische, familienergänzende Einrichtungen, in der Kinder aller Altersstufen gefördert, betreut und gebildet werden. Der inklusive Ansatz ist dabei ein wesentlicher Aspekt unserer täglichen Arbeit. Unser Engagement liegt aber auch darin die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen. Familien aus ihren jeweiligen Lebenswelten ernst zu nehmen, ihre kulturelle und soziale Verschiedenheit zu respektieren, erfordert einen sozialpädagogischen Blick auf Familien, um ein Konzept zu entwickeln, präventiv zu handeln und um kultursensibel den Bedürfnissen aller Familien entsprechen zu können. Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen haben eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung und bilden sich regelmäßig zu aktuellen entwicklungspsychologischen und pädagogischen Prozessen fort. Darüber hinaus reflektieren sie stetig ihr pädagogisches Handeln, sowohl allein als auch im Team. Ein verbindlicher, wertschätzender und respektvoller Umgang der pädagogischen Mitarbeiterinnen ist für uns selbstverständlich und ein wichtiger Grundsatz bei der Arbeit mit den anvertrauten Kindern, ihren Familien, aber auch gegenüber Dritten.

#### 4. Rechtliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Grundlage der pädagogischen Arbeit sind das Trägerkonzept, das pädagogische Konzept der jeweiligen Kindertageseinrichtung, das Schutzkonzept der Einrichtung, der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dem Sozialgesetzbuch VIII § 1, § 22, § 45 und dem Schutzauftrag § 8a SGB VIII – Kindeswohl sowie auch den Kinderrechten in der UN-KRK zu Grunde liegenden vier zentrale Grundprinzipien, die der „UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes“ in Genf als „Allgemeine Prinzipien“ – Artikel 2, 3, 6 und 12 – definiert hat.

Die Gemeinde Bad Feilnbach hat mit dem Jugendamt Rosenheim eine Vereinbarung unterzeichnet, um sicherzustellen, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen den Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos ggf. eine insoweit erfahrende Fachkraft hinzuziehen.

Wir legen großen Wert auf die Rechte der Kinder, dabei steht das Recht auf Bildung und Entwicklung im Vordergrund der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Dafür stehen ein wertschätzender, respektvoller Umgang, eine gute pädagogische und alters gerechte Arbeitsweise, sowie ein emphatischer Umgang mit den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes im Fokus unseres Handelns. Hierbei schauen wir aber auch über die Grenzen der Kindertageseinrichtungen hinaus und begleiten die Kinder unterstützend bei schwierigen Situationen innerhalb der Familie und in Zusammenarbeit mit Behörden, Erziehungsberatungsstellen und Jugendämtern. Wir wollen durch qualifiziertes Fachpersonal und geschulte Mitarbeiterinnen die Sicherung der Kinderrechte und des Kindeswohls in unseren Einrichtungen gewährleisten. Die Einhaltung des vorgeschriebenen Personalschlüssels ist dafür ein wesentlicher Bestandteil. Des Weiteren werden die Teams durch Praktikantinnen aller sozialpädagogischer Ausbildungsberufe, Studenten und Studentinnen, Schüler und Schülerinnen sowie pädagogische Hilfskräfte unterstützt.

#### 5. Kinderschutz

Das Recht des Kindes auf Schutz gilt für uns uneingeschränkt; unabhängig davon ob im Verhältnis zu den Eltern, der Familie oder Dritten. Auf Grund verschiedener Lebenslagen in den Familien, besteht auch die Möglichkeit, dass den Kindern dort nicht ausreichend Schutz, Pflege und Unterstützung geboten werden kann oder wird. Hier tragen die Kindereinrichtungen der Gemeinde Bad Feilnbach große Verantwortung. Mit Blick auf die Besonderheiten der einzelnen Kinder arbeiten die Leitungen der Einrichtungen gemeinsam mit ihren Teams aktiv daran, den Blick zu schärfen. Die erarbeiteten Schutzkonzepte werden intensiv gelebt und stetig weiterentwickelt. Etwaige Fälle von Kindeswohlgefährdung werden anhand des geltenden Kinderschutzgesetzes § 8a überprüft, um dann ggf. die nächsten Schritte einleiten zu können. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen nutzen eine Checkliste des Jugendamtes, welche die Kolleginnen unterstützt, eine erste Wahrnehmung und den ersten Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu reflektieren und richtig einschätzen zu können. Darüber hinaus steht den pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindereinrichtungen eine insofern erfahrene Fachkraft für Kinderschutz, gemäß § 8a zur Verfügung, welche jederzeit von den Teams kontaktiert werden kann, um dann beraten tätig zu werden.

Die Gemeinde Bad Feilnbach und ihre Kindertageseinrichtungen arbeiten konsequent mit dem zuständigen Jugendamt, den Erziehungsberatungsstellen und dem Kinderschutzbund zusammen.

## 6. Vernetzung

Vernetzung ist die Erschließung, Heranziehung und Verknüpfung von Leistungen und Diensten, sowie die informelle Unterstützung und Selbsthilfe.

Kindertageseinrichtungen sind häufig die ersten Institutionen, mit denen Familien in Berührung kommen, daher fällt ihnen eine Schlüsselfunktion zu, den Sozialraum zu gestalten und zu nutzen. Um ein barrierefreies Lebensumfeld schaffen zu können, ist eine Vernetzung mit Unterstützungsdiensten und eine bildungsförderliche Infrastruktur unumgänglich. Ein inklusiver Sozialraum ermöglicht die selbstbestimmte Teilhabe und Teilnahme aller Kinder zum Beispiel an Bildung, Sportangeboten, Kultur und Konsum. Die Öffnung von Kindertageseinrichtungen in den Sozialraum bzw. in das Gemeinwesen wurde mit der Etablierung des Situationsansatzes zu einem Teil der pädagogischen Arbeit.

Als Träger von Kindertageseinrichtungen kooperieren wir zum Wohle der Kinder stetig mit verschiedenen Institutionen und Fachdiensten (Jugend- und Gesundheitsämter, Erziehungsberatungsstellen). Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Frühförderstellen (Logopäden, Ergotherapeuten) ist für uns selbstverständlich und findet in Absprache mit den Eltern statt. Wir streben die Vernetzung mit verschiedenen Institutionen (Polizei, Feuerwehr, Bibliotheken) sowie den Vereinen (Sport, Musik usw.) im Gemeindegebiet der Einrichtungen an.

Eltern in schwierigen Familiensituationen, fällt es oft schwer, sich an Erziehungs- oder Familienberatungsstellen zu wenden. Bei Bedarf arbeiten die Kindertageseinrichtungen mit Beratungsstellen zusammen, um eventueller „Schwellenangst“ entgegenwirken zu können. Bei Kindern mit einem besonderen Förderungsbedarf arbeiten sie mit Frühförderstellen, heilpädagogischen Einrichtungen und Kinderärzten zusammen. Darüber hinaus knüpfen sie Kontakte, die ihnen bei der Planung und der Durchführung ihrer themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsprojekte fachlich unterstützend zur Seite stehen.

Zur Gestaltung der Übergangssituation in den Kindergarten, arbeiten die Kindereinrichtungen eng mit den Eltern und anderen Kindertagesstätten zusammen. Zudem kooperieren sie in der Übergangssituation vom Kindergarten in die Schule mit unseren beiden ortsansässigen Grundschulen.

## 7. Bild vom Kind

Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität, was die Grundlage der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern in unseren Kindertageseinrichtungen bildet. Jeder Mensch ist einzigartig und einmalig, und hat einen unermesslichen Wert, der nicht durch Leistung bewiesen werden muss. Kinder sind schon vollständige und vollwertige Personen, sie müssen es nicht erst werden. Sie sind kompetent, fähig und absichtsvoll, sie setzen sich mit Problemen und Eindrücken auseinander. Die Kinder werden in den Kindertageseinrichtungen in ihrer individuellen Entwicklung begleitet und gestärkt. Sie erhalten die Möglichkeit, ihre

Zukunft selbst zu gestalten. Als Entwicklungsbegleiter lassen die pädagogischen Mitarbeiterinnen dem einzelnen Kind Raum, Erlebnisse zu verarbeiten und verschiedene Verhaltensweisen zur Bewältigung der unterschiedlichen Lebenssituationen ausprobieren zu können. Sie zeigen nicht wie die Welt funktioniert, sondern beobachten das Kind in seinem Verhalten sorgfältig, bekräftigen es in seinen Fähigkeiten und ermöglichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Fähigkeiten, um sich die Welt selbst zu erschließen. Darüber hinaus geben sie den Kindern den Raum, die Zeit und eine anregende Umgebung für eine individuelle Entwicklung aus eigener Kraft. Dabei wird ein ganzheitlicher, situationsorientierter Ansatz verfolgt, bei dem die Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen ernstgenommen werden.

## 8. Die Rolle des pädagogischen Personals

Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Bad Feilnbach sind feste Bezugspersonen und Ansprechpartnerinnen für die Kinder und ihre Eltern und nehmen alles, was um die Kinder herum geschieht, wahr und setzen sich damit auseinander. Hierbei handelt es sich sowohl um Situationen und Interessen, mit was sich die Kinder momentan beschäftigen, als auch um Themen, die für das Leben der Kinder in der Gesellschaft wichtig sind. Dabei steht das Kind mit seiner gesamten Lebenssituation und seinen Interessen im Mittelpunkt. Diese Erkenntnisse nutzen die pädagogischen Mitarbeiterinnen zur Weiterentwicklung und Optimierung ihres pädagogischen Handelns und zur Reflexion ihrer Rolle in der Lebenswelt jedes einzelnen Kindes. Das pädagogische Personal setzt sich mit den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder auseinander, um Bildungsziele möglichst individuell zu formulieren und um den Kindern die bestmögliche Entwicklung zu garantieren.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen gewinnen durch den täglichen Austausch ihrer Beobachtungen eine erweiterte Sichtweise auf die Kinder. In der gemeinsamen Teamarbeit erhält das pädagogische Personal einen reichen Erfahrungsschatz, ebenso wird die Qualität der pädagogischen Arbeit gestärkt.

## 9. Grundverständnis von Bildung

Allgemeine Bildung ist vielseitige Bildung, die den unterschiedlichen Begabungen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht wird. Bildung ist in erster Linie Selbstbildung. Kinder bilden sich selbst, sie konstruieren aktiv ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die Welt. Grundlage aller Bildungsprozesse sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes, die es von Geburt an mitbringt. Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiterinnen in den jeweiligen Einrichtungen besteht darin, Bildungsprozesse sensibel wahrzunehmen, Entwicklungsmöglichkeiten bei den Kindern zu erkennen und ihnen entsprechende Entwicklungsräume bereitzustellen. Bildung und Lernen sind in einer Wissensgesellschaft ein lebenslanger Prozess. Allerdings erweisen sich in der menschlichen Entwicklungspsychologie die ersten sechs Lebensjahre und die Grundschuljahre als die lernintensivsten und entwicklungsreichsten. Hier wird der Grundstein für lebenslanges Lernen gelegt. Es lernt immer das ganze Kind mit allen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Aber es sind nie die reinen Fakten, die Kinder interessieren, sondern der Kontext, die Geschichten und die Zusammenhänge um sie herum.

Grundlagen elementarer Lernprozesse sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch. Aber zugleich will kein Kind nur spielen, es möchte auch mit realem Lernen und Tun befasst sein. Hier bringt die stimulierende und herausfordernde Funktion geplanter und gemeinsamer Lernaktivitäten in der Gruppe das Kind in der sozialen und kognitiven Entwicklung weiter. Jede Intervention hat das Kind als aktiven Gestalter seines Bildungsprozesses im Blick. Dabei wird die für den Elementarbereich wichtigen Lernvoraussetzungen berücksichtigt. Kinder lernen nachhaltig, was sie emotional bewegt und interessiert. Emotionen, die die Lernaktivität begleiten und die aus Lernerfahrungen hervorgehen, werden mitgelernt und prägen das spätere Lernverhalten.

## 10. Situationsorientierter Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz ist ein lebensnahes Lernen in und aus alltäglichen Situationen. Ausgangspunkt aller pädagogischen Handlungen ist das Kind mit seinen aktuellen Spiel- und Lernbedürfnissen, seinem derzeitigen Entwicklungsstand, mit seiner sozialen Situation in der Gruppe und seinem Hintergrund in Familie und Gesellschaft. Die Kinder lernen in konkreten Situationen ihre Lebenswelt zu verstehen und selbst bestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten. Dazu werden zielgerichtet alltägliche Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien aufgegriffen, aus denen Projekte entstehen, die zusammen mit den Kindern erarbeitet werden. Durch dieses „Lernen an realen Situationen“ sollen die Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorbereitet werden. Durch die Beteiligung der Kinder am Planungsprozess (Ideensammlung, Kinderkonferenz, Mitbringen von Materialien), wird ihre Selbständigkeit und ihr Selbstbewusstsein gestärkt. So lernen sie ihre Meinung zu äußern. Genauso wie ihnen zugehört wird, hören sie den anderen zu und lernen das Miteinander und Rücksicht nehmen auf andere.

## 11. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Schröder 1995, S. 14)

Kinder müssen die Möglichkeit haben ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Die Aufgabe besteht darin, diese Möglichkeiten und Methoden zu schaffen, um die Kinder zu beteiligen. Dabei handeln die pädagogischen Mitarbeiterinnen in unseren Kindertageseinrichtungen nach dem Prinzip der demokratischen Partizipation und treffen Entscheidungen grundsätzlich unter Beteiligung der Kinder. Dies fördert unter anderem die Selbstkompetenz, aber auch Sozialkompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodische Kompetenzen.

## 12. Übergänge

Im Leben begegnen wir immer wieder neuen Situationen und durchlaufen viele Veränderungen. Dies sind oft einschneidende Erlebnisse, die besonders für Kinder immer wieder neue Herausforderungen stellen. Für die pädagogischen Mitarbeiterinnen gilt es, die Kinder in diesen Situationen zu unterstützen, die

Transitionen vorzubereiten und ihnen den Übergang zu erleichtern. Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo. In den Kindereinrichtungen der Gemeinde Bad Feilnbach bekommt es die Zeit, die es für seine Eingewöhnung braucht. Aufgabe der Eingewöhnungsgestaltung ist deshalb, allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit der neuen Situation auseinander zu setzen, sich kennen zu lernen, vom jeweiligen Standpunkt aus Schritte zu einem gemeinsamen Verstehen zu gehen und mit dieser Umbruchsituation positiv umgehen zu lernen. Aus diesem Grund wird die Eingewöhnung für jedes Kind sehr individuell gestaltet. Der Eintritt ist für alle Beteiligten (Kind, Eltern, pädagogisches Personal), aber auch für alle anderen Kinder in der Gruppe eine sensible Phase. Damit einher gehen Erwartungen, vielleicht auch Ängste und Zweifel. Deshalb sind Offenheit, Neugier und Gesprächsbereitschaft die entscheidenden Kriterien für den Zeitraum der Eingewöhnung. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen über ein hohes Maß an Verständnis für diesen Entwicklungsprozess der Kinder verfügen. Wichtig sind auch das Bewusstsein und der Verweis darauf, dass die Eltern Hauptbindungspersonen bleiben. Sie geben ihre Bindung nicht ab, sondern übertragen vereinbarte Bildungs- und Betreuungsaufgaben für einen Teil des Tages an das pädagogische Personal.

### 13. Übergänge in der Vorschule

In der Vorschule liegt die Priorität darauf die Fünfjährigen auf den Übertritt zur Grundschule vorzubereiten und ihnen diese Veränderung bewusst zu machen. Der Eintritt in das formale Schulsystem stellt für das Kind und seine Familie einen bedeutsamen Entwicklungsschritt dar. Alle am Übergang beteiligten Personen – das Kind, die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte in Kindergarten und Schule – sind aufgefordert, zusammen Wege zur positiven Gestaltung des Übergangs zu erarbeiten. Die Übergangskompetenz, d.h. die Fähigkeit und Bereitschaft den Übergang erfolgreich zu bewältigen, hängt maßgeblich von der Bereitschaft aller Beteiligten zur Kooperation und Partizipation ab. Nach diesem Ansatz ist also nicht nur die Schulfähigkeit des Kindes, sondern auch die Beteiligung aller für einen erfolgreichen Übergang in die Grundschule, verantwortlich. Auch in diesem Sinne legen wir in unseren Kindereinrichtungen ein großes Augenmerk auf die Kooperation mit den Eltern und den aufnehmenden Grundschulen.

### 14. Inklusion

„Inklusion wird als Prozess verstanden, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern und Erwachsenen eingegangen wird. Erreicht wird dies durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion in der Bildung.“ (Deutsche UNESCO-Kommision-DUK2010)

Die Anforderungen an eine inklusive Pädagogik erfüllen alle pädagogischen Mitarbeiterinnen in den Kindertageseinrichtungen unserer Gemeinde durch ständige Reflexion ihrer pädagogischen Arbeit. Diese Erkenntnisse nutzen sie zur Weiterentwicklung und Optimierung. Das pädagogische Personal setzt sich mit den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder auseinander, um Bildungsziele möglichst individuell zu formulieren, um den Kindern die bestmögliche Entwicklung zu

garantieren. Die Voraussetzung für eine gelungene Inklusion ist das Umdenken aller Beteiligten. Dazu gehören pädagogisches Personal und Träger, die Kinder und ihre Familien, sowie die Fachdienste.

Durch unser Bild vom Kind, unserem Selbstverständnis für interkulturelle Bildung und die in der Gemeinde Bad Feilnbach und seinen Einrichtungen hochgestellten Rechte der Kinder möchten wir Kindern mit Migrationshintergrund den Erwerb der deutschen Sprache, das Kennenlernen unseres Kulturkreises und die Akzeptanz ihrer Herkunftsnationalität vermitteln. Ein wichtiges Ziel der pädagogischen Arbeit ist es allen Kindern die Teilhabe an Bildungsprozessen zu ermöglichen, um ihnen die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Schulbildung zu bieten.

In unseren Kindertageseinrichtungen werden Kinder und Familie mit verschiedenen Lebenserfahrungen, kulturellen Hintergründen und auch unterschiedlichen Voraussetzungen aufgenommen. Wir verstehen Inklusion und Integration als Haltung, allen Menschen die Möglichkeit zu bieten, am gesellschaftlichen Leben als vollwertiges Mitglied teilzunehmen. Alle sind willkommen und bereichern unser Zusammenleben. Die individuelle Förderung und Begleitung jedes einzelnen Kindes wird angestrebt. Jedes Kind wird ermutigt, sich im Rahmen seiner Möglichkeit und seines familiär-kulturellen Hintergrundes aktiv, selbsttätig und forschend mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sich weiterzuentwickeln und zu lernen. Um die pädagogische Betreuung beeinträchtigter Kinder zu gewährleisten, werden unsere Mitarbeiterinnen für diese Aufgabe zusätzlich fachspezifisch aus- und weitergebildet. Wir bieten die Unterstützung an, die benötigt wird, um Entwicklungen und Veränderungen zu ermöglichen. Wir sind im Austausch mit den Beteiligten und binden zusätzliche Hilfsangebote ein.

## 15. Gesundheitsfürsorge

„Gesundheitsförderung hat in der elementarpädagogischen Praxis heute einen hohen Stellenwert. Kindertageseinrichtungen sind ein idealer Ort dafür, im Sinne der Primärprävention eine umfassende und chancenreiche Gesundheitsförderung zu leisten, denn sie erreicht fast alle Kinder und haben Zugang zu den Eltern.“ (Zitat aus dem BEP)

Um das seelische, körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden der Kinder zu gewährleisten, ist es wichtig die Kinder in Angelegenheiten der Gesundheit zu unterstützen. So werden die Kinder in den Kindertageseinrichtungen im Alltag und bei unterschiedlichen Projekten zu bewusster und gesunder Ernährung motiviert. Eine begleitete Brotzeit ermöglicht beispielsweise den Kindern, selbst zu entscheiden wann sie Hunger haben, was sie essen wollen und wie viel. Sie lernen Verantwortung für sich und den eigenen Körper zu übernehmen. Gerade durch die aktuellen Zeiten, ist es umso wichtiger die Verbreitung von Krankheiten zu vermeiden und mit Kindern richtige Hygienemaßnahmen wie regelmäßiges und richtiges Händewaschen oder Naseputzen zu üben. Aber auch Ruhezeiten und verschiedene Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenzimmer sind wichtige Bedingungen für eine optimale Gesundheitsförderung. So können sich die Kinder nach eigenem Empfinden und Ermessen zurückziehen und einen positiven und effizienten Umgang mit Stress erwerben. Sinnesübungen, Autogenes Training, Meditationen und Yoga geben den Kindern eine weitere Möglichkeit auf den eigenen Körper zu achten.



Für die pädagogischen Mitarbeiterinnen stehen Präventionsprogramme, geeignetes Mobiliar in den Einrichtungen, sowie eine stets verfügbare betriebsärztliche Versorgung zur Verfügung.

## 16. Gelungene Erziehungspartnerschaft

Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten der Gemeinde Bad Feilnbach. Aus diesem Grund sollen die Familien in ihrer Kindertageseinrichtung einen sozialen Raum vorfinden, in dem gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung herrscht. Gemeinsam wird den Kindern ihr Recht auf Betreuung, Bildung und Erziehung erfüllt. Das Wohl des Kindes hat oberste Priorität. Denn nur eine gemeinsame Zusammenarbeit ermöglicht gemeinsames Handeln.

Die Eltern sind die Experten für ihr eigenes Kind. Sie sind die wichtigsten Bindungspersonen für das Kind, deshalb sind ihr Interesse an der pädagogischen Arbeit und ihre Beteiligung erwünscht. Bei der Gestaltung eines Kommunikationsprozesses gibt es ein gemeinsames Ziel mit den Eltern – eine vertrauensvolle, offene und ganzheitliche Erziehungspartnerschaft. Wünschenswert ist eine rege Beteiligung an Elternabenden, Unterstützung bei organisatorischen Abläufen, Einbringung von Ideen und Übermittlung von wichtigen Informationen über Veränderungen im Lebensumfeld der Kinder. Durch einen lückenlosen Informationsfluss und durch Transparenz, werden die Eltern regelmäßig über die pädagogische Arbeit in Form von Dokumentationen, Gesprächen, Hospitationen u.v.m. informiert. Die Elternschaft kann sich jederzeit und zu jeder Gelegenheit einbringen. Beispielsweise in Projektgruppen zur Unterstützung des pädagogischen Personals, um die Räumlichkeiten sowie den Garten zu gestalten. Ebenso bei Festen und Feierlichkeiten durch tatkräftige Unterstützung im Ablauf, sowie für Kuchenspenden. Auch besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten einzelner Eltern werden zu Projekten oder besonderen Anlässen genutzt. Die jährliche Elternbefragung stellt eine Plattform zur Verfügung, um neue Anregungen und Wünsche an das pädagogische Team und die Gemeinde heranzutragen.

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Elterngremium. Er erfüllt eine ehrenamtliche Funktion im Hinblick auf eine zeitgemäße, am Wohl der Kinder orientierte Pädagogik. Ebenso ist er ein Bindeglied für die erfolgreiche Kooperation zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung. Es finden regelmäßig ca. einmal im viertel Jahr Treffen statt, indem die Leitung, ein Teammitglied, sowie der Elternbeirat diverse Themen besprechen. Diese Sitzungen sind öffentlich und auch für alle übrigen Eltern der jeweiligen Einrichtung zugänglich.

## 17. Qualitätsentwicklung

Qualitätsentwicklung ist immer auch ein Bewertungsprozess. Dabei geht es auch immer um die Fragen nach Maßstäben und Kriterien, die der Bewertung zugrunde liegen. Qualitätskriterien sollten „konsensfähig“ sein, d.h. von möglichst vielen Beteiligten akzeptiert werden. Daraus ergibt sich für uns und die Kindertageseinrichtungen, die Qualität der Angebotsstruktur und der pädagogischen Arbeit kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Großer Wert wird dabei auf die

kontinuierliche Verbesserung der Prozesse gelegt. Erfahrungen daraus fließen wieder zurück in die Planung, so dass ein Regelkreis entsteht.

Die Feststellung der Qualität in den Einrichtungen ist Grundlage für die Qualität vor Ort. Es ermöglicht dem Team, die eigene Situation und Arbeit zu reflektieren, einzuschätzen und sich auf den Prozess der inneren Evaluation einzulassen. Dies ist eine Grundvoraussetzung zur Selbsteinschätzung und Weiterentwicklung. Als pädagogischer Fachbegriff bedeutet Evaluation „das methodische Erfassen und das begründete Bewerten von Prozessen und Ergebnissen zum besseren Verstehen und Gestalten einer Praxis-Maßnahme im Bildungsbereich durch Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion.“

Um die vorhandenen Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Arbeitsprozessen sowie den gültigen Qualitätsregelungen in den Einrichtungen der Gemeinde noch transparenter beschreiben zu können, haben wir vor, ein eigenes Qualitätsmanagementsystem (QMS) zu entwickeln.

Zu unserem Qualitätsmanagementsystem gehört selbstverständlich auch ein geregelter Beschwerde- und Feedbackmanagement. Dieses gibt Mitarbeiterinnen, Eltern und auch den Kindern Raum und Zeit für Beanstandungen im alltäglichen Betrieb der Kindertageseinrichtung.

## 18. Beschwerdemanagement

Aktives Beschwerdemanagement liefert wichtige Hinweise auf Stärken und Schwächen der Kindertageseinrichtungen. Wichtig ist uns als Träger, dass sich sowohl die Kinder, als auch deren Eltern in allen Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernstgenommen fühlen. Dafür braucht es eine enge Bindung und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die allen Beteiligten die Sicherheit bietet, offen und ehrlich ihre Meinung aussprechen zu können. Aber auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen haben das Recht auf Beschwerde in den Einrichtungen. Dabei wird auf einen angemessenen Umgang mit Anregungen und Sorgen der Mitarbeiterinnen geachtet. Als Gemeinde nutzen wir die daraus resultierenden Veränderungsprozesse zur Steigerung der Qualität der Kindertageseinrichtungen. Dies trägt zu einem positiven Arbeitsklima, einem wertschätzenden Umgang miteinander und zur schnellen Konfliktlösung bei. Das pädagogische Personal in den Einrichtungen nimmt Beschwerden und Konflikte von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen ernst. Sie suchen gemeinsam nach Lösungen, die für alle Beteiligten zufriedenstellend sind. Generell werden die Beschwerden und Konflikte möglichst zeitnah und mit den betreffenden Parteien besprochen.

Eltern äußern ihre Beschwerden zunächst bei den pädagogischen Betreuerinnen direkt. Das kann im Tür-und-Angel-Gespräch stattfinden oder über ein Beschwerdeformular. Bei größeren Konflikten vereinbaren Eltern und pädagogische Mitarbeiterinnen kurzfristig (innerhalb einer Woche) einen Gesprächstermin. Sollte eine Konfliktlösung auf dem direkten Weg nicht möglich sein, können sich die Eltern direkt an die Einrichtungsleitungen wenden, die dann im Einzel- oder Gruppengespräch, um eine Lösung bemüht sind. Ist auch dieser Weg nicht erfolgreich, können die Beteiligten einen Termin mit der Trägervertretung der Gemeinde Bad Feilnbach, aber auch mit der Geschäftsleitung oder dem 1. Bürgermeister, vereinbaren, um eine Lösung herbeizuführen. Sollte es, trotz aller

Bemühungen, nicht zu einer Einigung kommen, bietet die Gemeinde Bad Feilnbach die Möglichkeit einer professionellen Konfliktlösung mit Hilfe von Mediation oder Supervision durch externe Anbieter an.

## 19. Schlussbemerkungen

Das Trägerkonzept der Gemeinde Bad Feilnbach versteht sich als Leitfaden, der einen Entwicklungsprozess begleitet und nicht als einen unveränderlichen Grundsatz. Das pädagogische Konzept wird durch die Teams der Kindertageseinrichtungen ausführlich erarbeitet, geschrieben und stetig weiterentwickelt.

Bad Feilnbach, den 03.08.2023

## Kontakt

Verantwortlich für den Inhalt

Gemeinde Bad Feilnbach  
Rathausplatz 1

83075 Bad Feilnbach

Erster Bürgermeister Anton Wallner

Telefon: 08066 887-101

[erster.buergermeister@bad-feilnbach.de](mailto:erster.buergermeister@bad-feilnbach.de)

Fachbereich für Kindertagesstätten und Schulen  
Bahnhofstr. 9

83075 Bad Feilnbach

Fachbereichsleitung Sandra Gerhardinger

Telefon: 08066 887-500

[sandra.gerhardinger@bad-feilnbach.de](mailto:sandra.gerhardinger@bad-feilnbach.de)